

Inhaftiert für Journalismus: Jeremy Loffredo über seine Inhaftierung in Israel, Zensur & mehr

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Glenn Greenwald (GG): Guten Abend allerseits. Willkommen zu der heutigen Version unserer Aftershow. Morgen Abend sind wir mit einer regulären Aftershow zurück, in der wir Ihre Fragen beantworten und interaktiv sind. Aber heute Abend wollten wir Ihnen ein exklusives Live-Interview zeigen, das wir für sehr wichtig halten. Wir werden es exklusiv für Sie streamen. Sobald es der Nachrichtenzyklus zulässt, werden wir das vollständige Interview in den nächsten Tagen auch in der Hauptsendung zeigen, denn wir wollten dieses Interview schon seit Langem führen und halten es für wichtig, dass es so viele Menschen wie möglich sehen. Interviewpartner ist Jeremy Loffredo, ein investigativer Journalist aus New York City. Seine Arbeit führte ihn nach Russland, Frankreich, Israel und Palästina, wo er über Themen wie wirtschaftliche Unruhen, staatlich geförderte Gewalt und Krieg berichtete. Seine Arbeit wird regelmäßig in Medien wie The Grayzone und ZNetwork veröffentlicht. Seine kürzliche Inhaftierung in Israel wegen des Verbrechens, grundlegende Berichterstattung und Journalismus in Israel zu betreiben, einem Land, in dem er im letzten Jahr kritische und großartige Berichterstattung geleistet hat, führte zu allerlei Problemen in Bezug auf die Pressefreiheit in Israel, die Art und Weise, wie amerikanische Staatsbürger behandelt werden, und die Rolle unserer Regierung in diesem Krieg und in Israel selbst. Und es gibt vieles, worüber wir heute Abend mit ihm sprechen möchten. Jeremy, es ist schön, Sie zu sehen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mit uns zu sprechen.

Jeremy Loffredo (JL): Danke, Glenn.

GG: In Ordnung. Beginnen wir mit dem Vorfall in Israel, der sich, glaube ich, Mitte Oktober ereignet hat. Sie wurden im Westjordanland an einem Kontrollpunkt verhaftet und dann unter äußerst beunruhigenden Bedingungen inhaftiert und ins Gefängnis gebracht. Bevor wir zu den Haftbedingungen kommen, möchte ich zunächst über die Gründe für Ihre Verhaftung sprechen und darüber, was Sie jetzt darüber wissen.

JL: Im vergangenen Jahr habe ich über Siedlergewalt und militärische Gewalt im Westjordanland berichtet. Ich habe über die humanitären Hilfsblockaden am Grenzübergang Kerem Shalom berichtet. Und auch über den vom Militär unterstützten Vorstoß der Siedler, den Gazastreifen wieder zu judaisieren und zu besiedeln. Und so kehrte ich nach Israel-Palästina zurück, um über die Gewalt im nördlichen Westjordanland im Lager Dschenin zu berichten. Ich befand mich an einem Militärkontrollpunkt außerhalb von Nablus. Und ich wurde in Handschellen gelegt, ich wurde gefesselt ...

GG: Können Sie für diejenigen, die es nicht wissen, kurz beschreiben, worum es sich bei diesen Kontrollpunkten handelt? Wie funktionieren sie?

JL: Sicher.

GG: Wurden Sie dort verhaftet?

JL: Es gibt Hunderte dieser Kontrollpunkte im Westjordanland. An willkürlich ausgewählten Stellen entlang der Straßen und Autobahnen werden ein paar Militär-Humvees und Zelte aufgestellt, eine recht leichte Infrastruktur. Und man wird aufgefordert, anzuhalten. Manchmal wird man gebeten, seinen Ausweis vorzuzeigen. Einige Palästinenser werden abgewiesen. Einige Palästinenser werden aufgefordert, aus ihrem Auto auszusteigen und sich weiter auszuweisen. Aber es handelt sich eigentlich um eine reine räumliche Besetzung. Es ist eine Kontrollmaßnahme, mit der festgelegt wird, wohin Palästinenser gehen dürfen und wohin nicht. Als jemand, der an diesem Tag mit einem Palästinenser im Auto unterwegs war, musste ich an dieser Straßensperre anhalten und wurde zur Aushändigung meines Ausweises gezwungen.

GG: Und im Übrigen: Hätten Sie sich im Westjordanland leichter und freier bewegen können, wenn Sie nicht mit einem Palästinenser unterwegs gewesen wären?

JL: Ich hätte eine andere Straße genommen.

GG: Okay. Eine Straße, die Palästinenser nicht benutzen dürfen. Was ist passiert, als Sie an diesem Kontrollpunkt ankamen, was wurde Ihnen über die Gründe für Ihre Verhaftung gesagt?

JL: Zunächst wurde ich gebeten, meinen Ausweis auszuhändigen, und nach etwa einer Stunde wurde ich aufgefordert, mein Handy auszuhändigen. Ich fragte sie: „Ich bin Amerikaner. Ich darf mich im Westjordanland aufhalten. Ich habe Ihnen meinen Reisepass und meine Presseausweise ausgehändigt. Warum brauchen Sie mein Handy?“ Sie sagten: „Stimmt. Sie haben alle erforderlichen Papiere, aber Sie müssen trotzdem Ihr Handy aushändigen.“ Mein Handy war gesperrt. Ich gab ihnen mein Handy, wohl wissend, dass es gesperrt war und dass es sich lediglich um journalistische Recherchen im Gespräch mit Personen auf meinem Handy handelte. Ich gab ihnen mein Handy und sie ließen mich am Straßenrand sitzen. Und nach einer Stunde in der Sonne riefen sie mich schließlich auf die andere Straßenseite, um mit mir am Kontrollpunkt zu sprechen. Sie sagten: „Sie sind

verhaftet.“ Dann holten sie eine Augenbinde hervor. Sie wickelten sie mir um den Kopf, legten mir Fußfesseln und Handschellen an.

GG: Handelte es sich dabei um Soldaten der israelischen Armee oder um israelische Polizisten oder wen genau?

JL: Es waren Soldaten.

GG: Okay. Ich wollte dies nur kurz ansprechen, da wir gerade über die Besorgnis einiger von Trumps Nominierten gesprochen haben und wie so ziemlich alle von ihnen der Meinung sind, dass das Westjordanland zu Israel gehört, und meine Güte, ist das nicht extrem radikal? In Wirklichkeit haben die Israelis das Westjordanland bereits annektiert. Sie beherrschen das Westjordanland, sie regieren das Westjordanland mit ihren Soldaten und diesen Kontrollpunkten. Wussten Sie damals, weshalb Sie verhaftet wurden?

JL: Nein, ich hatte keine Ahnung. Ich wusste, dass sie vor meiner Verhaftung Anrufe tätigten, vermutlich an ihre Vorgesetzten. Sie saßen an ihren Computern, an ihren Laptops im Zelt des Kontrollpunkts. Und dann haben sie mich verhaftet. Ich nehme also an, dass ihre Vorgesetzten ihnen gesagt haben, sie sollen mich in Gewahrsam nehmen, und ich habe keine Fragen gestellt. Sie haben mir nichts gesagt. Sie haben mich [unverständlich].

GG: Zunächst sollte ich sagen, dass wir Ihre Berichterstattung im letzten Jahr gezeigt haben und dass dadurch viele Dinge aufgedeckt wurden, die die Israelis lieber nicht aufgedeckt sehen würden. Sie arbeiten offensichtlich viel mit The Grayzone zusammen, einer Organisation, die der israelischen Regierung und der israelischen Zerstörung des Gazastreifens äußerst kritisch gegenübersteht. Sie werden also offensichtlich als Journalist nicht sehr positiv wahrgenommen, einfach aufgrund Ihrer journalistischen Tätigkeit. Erzählen Sie uns von den nächsten Tagen, wo man Sie hingebacht hat, wie man Sie behandelt hat und wann Sie zum ersten Mal von den Gründen für Ihre Verhaftung erfahren haben.

JL: Am Kontrollpunkt setzten sie mich in einen Militär-Humvee und fuhren mich etwa eine Stunde lang, ich glaube, in Richtung Süden zu einem Militärgelände, etwa sieben Meilen von Jerusalem entfernt. Dann erlaubten sie mir, die Augenbinde abzunehmen, und brachten mich in eine Arrestzelle. Und während der drei Stunden, die ich in dieser Arrestzelle war, holten sie mich immer wieder aus der Arrestzelle heraus. Mit meinen Fuß- und Handschellen ließen sie mich in das Stockwerk über mir gehen. Und sie sagten mir, ich solle mich vor ein Schild stellen, auf dem ihr nationalistischer Kriegs- und Kampfslogan stand, der auf Hebräisch besagt: „Gemeinsam werden wir siegen“. Und sie ließen mich vor dieser Flagge, diesem Schild, stehen. Dabei machten sie Fotos von mir. Keine offiziellen Fotos. Sie benutzten keine Kamera. Es waren Fotos, die von verschiedenen Polizisten und Soldaten mit ihren Handys gemacht wurden, die lachten und lächelten, mir sagten, ich solle lächeln, mir sagten, ich solle nicht lächeln. Und sie brachten mich nach oben, steckten mich wieder in die Zelle, brachten mich nach oben, machten Fotos von mir, steckten mich wieder in die Zelle. Und dann, nach etwa vier Stunden, es war jetzt kurz vor elf, sagten sie mir, dass ein Anwalt für mich am Telefon sei. Ich gehe also nach oben, nehme den Anruf entgegen und die Anwältin spricht

nicht besonders gut Englisch, sodass die Kommunikation schwierig ist. Ich hatte nur etwa eine Minute Zeit, um mit dieser Anwältin zu sprechen. Aber ich gehe ans Telefon und sie sagt: „Herr Loffredo, ich möchte, dass Sie sehr genau darüber nachdenken, was Sie getan haben könnten. Sie werden beschuldigt, dem Feind während des Krieges Informationen übermittelt zu haben. Das ist eine sehr schwere Anklage. Sie kann mit mindestens 25 Jahren Gefängnis und maximal mit der Todesstrafe geahndet werden. Sie werden Sie verhören. Sie werden Sie ins Gefängnis bringen. Und ich werde Sie wahrscheinlich morgen im Gericht sehen“. Und das war das Ende des Telefonats. Sie konnte vielleicht 30, 45 Sekunden lang mit mir sprechen. Danach kam ein Soldat herein und zwang mich, aufzulegen. Das war die einzige Interaktion, die ich mit meiner Anwältin hatte. Dann fand das Verhör statt. Sie begannen mich zu fragen, was ich über die israelische Militärzensur weiß, die Zensur der Regierung. Warum ich den Bericht über den iranischen Raketenangriff veröffentlicht habe. Ob ich Freunde in ausländischen Regierungen habe, ob ich Freunde in ausländischen Militärs habe. Und natürlich sagte ich nein. Und sie fesselten mich wieder. Sie legten mir wieder Handschellen an und brachten mich zum russischen Gelände in Jerusalem. Dort gibt es ein Gefängnis namens Al-Moscobiyeh. Und ich wurde in Einzelhaft gesteckt. Dort verbrachte ich die Nacht.

GG: Das unprofessionelle Verhalten, Sie mit nationalistischen Zeichen und Flaggen zum Lächeln und Nichtlächeln zu zwingen, ist ein wesentlicher Teil dieser Geschichte. Ich meine, wenn dies mit amerikanischen Staatsbürgern gemacht wird, können Sie sich sicher vorstellen, was mit den Menschen in Gaza und im Westjordanland passiert, die in Gewahrsam genommen werden. Und es gibt offensichtlich Horrorgeschichten aus diesen Haftenrichtungen, darunter Vergewaltigung, sexueller Missbrauch und sexuelle Demütigung. Ich denke, die Tatsache, dass Sie als amerikanische Staatsbürgerin auf einige dieser sehr außerschulischen, höchst unprofessionellen und demütigenden Verhaltensweisen gestoßen sind, ist ein ziemlich deutlicher Hinweis darauf, was Palästinenser in diesen Einrichtungen routinemäßig erleben müssen. Ich erinnere mich an die damalige Berichterstattung, und die Ereignisse waren so bizarr, denn es geschah zu der Zeit, als die Iraner 180 oder 200 ballistischen Marschflugkörper auf Israel abschießen und wir erlebten, wie diese die Iron Dome-Raketenabwehr umgingen und viele von ihnen auf dem Boden aufschlugen, einschlugen und explodierten, auch auf Militärstützpunkten, wie berichtet wurde. Und dennoch haben die US-Regierung und die israelische Regierung sofort dementiert, dass eine dieser Raketen überhaupt eine Wirkung hatte, dass sie entweder alle oder fast alle abgefangen wurden. Was haben Ihre Berichte tatsächlich gezeigt und was war die Absicht dahinter?

JL: Mit meinem Bericht wollte ich die durch den iranischen Raketenangriff verursachten Schäden aufzeigen. Aber ich denke, wir sollten noch ein wenig weiter ausholen. Die Leitmedien in Israel und die amerikanischen Medien in Israel berichteten schließlich über die Einschlagstellen der Raketen und die von ihnen verursachten Schäden. PBS NewsHour beispielsweise war in der Nacht des Angriffs in Tel Aviv, 300 Meter vor dem Mossad-Hauptquartier, und zeigte die Schäden am Boden und wie nah die Raketen am Mossad-Hauptquartier eingeschlagen waren. WhyNet und die Washington Post veröffentlichten am nächsten Tag Satellitenfotos von der Nevatim Airbase, die angeblich

eines der Hauptziele des Luftangriffs war, und auf denen zu sehen war, dass einige Flugzeuge und Hangars getroffen wurden. Wirklich interessant aber war, dass ich mich im Gefängnis befand, während die Leitmedien in Israel und Amerika über dieselben Dinge berichteten, über die ich berichtet hatte, und das in einigen Fällen ausführlicher und in einigen Fällen sogar früher. Warum also war ich im Gefängnis und kein Vertreter der Leitmedien? Das war unsere Frage vor Gericht.

GG: Welche Gesetze, Regeln oder Kriegsstrukturen schreiben vor, worüber Sie in Israel berichten dürfen oder welche Genehmigungen Sie von der israelischen Zensur benötigen?

JL: Wer als Reporter in Israel tätig ist, benötigt eine GPO-Karte, eine Karte des Pressebüros der Regierung, und solange man eine solche Karte hat, muss man sich der israelischen Militärensensur unterziehen, unabhängig davon, ob man twittert, auf Instagram oder Facebook postet oder ob die Informationen in einem Artikel veröffentlicht werden sollen. So funktioniert die Zensur. Und ich habe die Zensur nicht durchlaufen, das stimmt. Aber alle Informationen in meinem Bericht habe ich in den Leitmedien wiedergefunden, die die Zensur durchlaufen mussten. Daher dachte ich, ich wäre sicher.

GG: Immer wieder sehen wir – und ich glaube, das wird nicht wirklich gewürdigt – immer wieder sehen wir, wie es in Israel zu Raketenangriffen oder zur Tötung israelischer Soldaten kommt, entweder in Gaza oder im Libanon, oder wie Raketen einschlagen, und man sieht es in so vielen arabischsprachigen Medien oder in libanesischen Medien, man erfährt es von Menschen in Gaza. Und dennoch kann man in keiner der israelischen Leitmedien etwas darüber lesen, weil es eine umfassende Zensuranweisung für jegliche Berichterstattung im Zusammenhang mit dem Krieg gibt. Es ist erstaunlich, wie wenig Empörung darüber herrscht, dass uns oft gesagt wird, der Grund, warum wir für Israel kämpfen müssen, sei, dass es die einzige Demokratie der Welt sei und dergleichen. Wurden Sie zu irgendeinem Zeitpunkt während Ihrer Inhaftierung im Rahmen dieser Gerichtsverfahren von einem Beamten des amerikanischen Konsulats oder einem Beamten der amerikanischen Regierung kontaktiert, um Ihnen Hilfe oder Unterstützung anzubieten, wie es normalerweise für einen amerikanischen Staatsbürger in dieser Situation üblich ist?

JL: Das Einzige, was die amerikanische Botschaft oder die amerikanische Regierung für mich getan hat, war an meinem zweiten Tag in Einzelhaft – und zu diesem Zeitpunkt hatte ich kein Essen, ich hatte kein Wasser, ich war in Einzelhaft – dass sie dem Gefängnis den Auftrag gaben, mir einen Sozialarbeiter zu schicken, der einen Gesundheitscheck durchführen sollte. Und diese Frau öffnete die Stahlschiebetür zu meiner Einzelhaftzelle und sagte: „Mr. Loffredo, ich bin Sozialarbeiterin.“ Ich sagte: „Das ist großartig, vielleicht bekomme ich etwas zu essen, vielleicht bekomme ich etwas Wasser.“ Und ihre erste Frage, mit israelischem Akzent, lautete: „Warum haben Sie Israel Schaden zugefügt?“ Und dann fragte sie, warum ich Israel geschadet habe? Sie fragte mich, ob ich Israel liebe. Sie fragte mich, ob ich bereue, was ich getan habe. Dann schloss sie die Schiebetür und ging. Diese militaristische zionistische „Sozialarbeiterin“ war die einzige Hilfe, die mir die Botschaft während meiner Inhaftierung und meiner Zeit in einem israelischen Gefängnis zukommen ließ.

GG: Und haben sie sich bis heute öffentlich dazu geäußert? Haben sie sich, jetzt, wo Sie wieder in den USA sind, in irgendeiner Weise bei Ihnen gemeldet, um die Geschehnisse zu verstehen und Ihnen irgendeine Art von Hilfe oder Ähnliches anzubieten?

JL: Nein. An dem Tag, an dem ich entlassen wurde, antwortete der Sprecher des Außenministeriums auf eine Frage zu meiner Inhaftierung, dass Herr Loffredo Israel verlassen habe. Und das war eine Stunde, nachdem ich in ein Flugzeug gestiegen war und Israel verlassen hatte. Es ist also klar, dass sie darüber gesprochen haben. Sie waren sich meiner Situation voll und ganz bewusst. Eine Stunde, nachdem ich in ein Flugzeug gestiegen war, waren sie bereit, der Presse mitzuteilen, dass ich Israel verlassen habe. Aber in der Öffentlichkeit und während ich inhaftiert war, während ich gefesselt war, während ich mit verbundenen Augen und ausgehungert in Haft saß, während ich als Staatsfeind beschuldigt wurde, haben sie absolut nichts verlauten lassen.

GG: Und wie lange saßen Sie letztendlich in Haft und wie kamen Sie wieder frei?

JL: Ich war dreieinhalb Tage in Einzelhaft. In der zweiten Nacht verlegten sie absichtlich einen palästinensischen Häftling in die Zelle neben meiner und folterten ihn etwa drei Stunden lang brutal. Ich hörte seine Schreie. Ich hörte seine Wehklagen. Ich hörte die Forderungen und das Geschrei der israelischen Soldaten und der israelischen Wachen. Und unmittelbar danach brachten sie mich spät in der Nacht in einem unmarkierten Polizeiauto in die Westbank, um mich auf diesem Polizeistützpunkt zu verhören. Aber sie fragten mich immer noch nur nach The Grayzone und diesem Video, das ich veröffentlicht hatte. Ich war durchaus in der Lage, es zu verteidigen und ihnen zu erklären, warum ich es veröffentlicht hatte und warum ich es für wichtig und berichtenswert und legal hielt, aber sie spielten lediglich mit Worten und stellten mir immer wieder Fragen auf unterschiedliche Weise, um zu sehen, ob ich ins Straucheln gerate oder lüge oder Ähnliches. Letztendlich kam jedoch ein WhyNet-Journalist zu meiner Gerichtsverhandlung und sagte zu meinen Gunsten aus. Er sagte, dass er die gleichen Informationen wie ich veröffentlicht habe und die militärische Zensur ihn darüber informiert habe, dass nichts davon geheim sei. Und er erklärte: „Natürlich, es handelt sich vielleicht um einen amerikanischen Journalisten von einer Organisation, die wir als antizionistisch betrachten würden, aber er ist kein Terrorist.“ Und der Richter schaute auf sein Telefon, er schaute auf die Korrespondenz dieses Journalisten mit der militärischen Zensur und sah, dass diese bestätigt hatte, dass nichts geheim sei. Und der Richter schaute den Staatsanwalt an und sagte: „Ich verstehe das nicht. Wenn ein israelischer Journalist diese Dinge veröffentlichen kann und es kein Geheimnis ist, warum dann nicht Herr Loffredo?“ Und der Richter sagte – das steht in den Gerichtsprotokollen – der Richter sagte: „Denn Herr Loffredo arbeitet für eine Publikation, die Israel nicht wohlgesonnen ist?!“ Und so schaute der Richter ihn an und als wollte er sagen: „Das hätten Sie mir sagen sollen.“ Und am Ende des dritten Tages forderte der Richter meine Freilassung. Dann wurde ich aus dem kleinen Gefängnis in das größere Gefängnis von Israel verlegt. Ich befand mich dort ohne meinen Pass, mein Telefon oder meinen Laptop, während sie eine Art digitale Leibesvisitation an mir vornahmen. Und mir wurde befohlen, in das Westjordanland zurückzukehren und mich verhören zu lassen, wann immer sie mich dazu aufforderten. Und

das taten sie auch, ein paar Mal. Mein längstes Verhör dauerte sieben Stunden im Westjordanland, und schließlich wurde ich informell abgeschoben, d. h. sie sagten mir, ich solle einen Flug buchen, gaben mir meine Sachen zurück, ließen aber meinen Fall offen, um mich davon abzuhalten, jemals wieder nach Israel zurückzukehren und von dort zu berichten. Im Moment läuft also ein Fall in Israel, in dessen Rahmen ein Staatsfeind dem Feind während des Krieges Informationen lieferte. Sollte ich also zurückkehren, würde ich sofort wieder inhaftiert und vor Gericht gestellt werden.

GG: Eines der für mich besonders auffälligen Dinge ist, dass es Dutzende, ich glaube sogar Hunderte, über 100 Journalisten gibt, die in Gaza getötet wurden, viele von ihnen ganz offensichtlich gezielt. Es gab Al-Jazeera-Journalisten, deren Häuser ins Visier genommen wurden, während sie von der Straße aus berichteten, und deren gesamte Familien dann vom israelischen Militär ausgelöscht wurden. Es wurden alle möglichen Menschen, die sich gegen den israelischen Krieg in Gaza ausgesprochen haben, ebenfalls ins Visier genommen. Als amerikanischer Journalist, der selbst nur sehr wenig über die Ereignisse in Israel berichtet hat, weil, wie Sie sagen, so viele andere Medien, auch die Leitmedien, dasselbe berichtet haben – natürlich ist es nicht schwer zu zeigen, oh nein, tatsächlich ist hier eine iranische Rakete eingeschlagen und hat diesen Schaden angerichtet – was sagt Ihnen das – nicht, dass Sie es wahrscheinlich nicht schon wussten, aber ich nehme an, es ist jetzt auf eine intuitivere Weise – wie ist die Einstellung der Israelis gegenüber Journalisten, gegenüber Menschen, die der Regierung oder ihrem Krieg kritisch gegenüberstehen?

JL: Wie Sie bereits sagten, haben sie diese Art der digitalen Zensur hinter sich gelassen und sind zu einer Zensur im Libanon und im Gazastreifen übergegangen, einer Zensur, die durch Raketenbeschuss durchgesetzt wird. Sie haben die Mutschwelle so weit angehoben, dass man bereit sein muss, sein Leben zu geben oder eingesperrt zu werden, egal ob man Amerikaner oder Palästinenser ist, nur um über die israelischen Kriegsanstrengungen zu berichten. Sie sagen, Zensur sei ein Grund zum Feiern. Daran zeigt sich, wie schwach die israelische Militärstruktur ist, dass ihnen bewusst ist, dass sie die Wahrheit auf Anweisung unterdrücken müssen, um diese moralische Überlegenheit zu bewahren, die sie derzeit kaum noch haben. Aber sie wissen, dass sie ihr gesamtes moralisches Ansehen in der internationalen Gemeinschaft verlieren werden, sollten Tatsachenberichte an die Öffentlichkeit gelangen, da sie bekanntlich von allen des Völkermords beschuldigt werden. Dennoch glauben sie, dass die Wahrheit ihnen schaden wird, was wohl ein kleiner Lichtblick in dieser Angelegenheit ist.

GG: Ja, absolut. Ich bin ein großer Bewunderer Ihrer mutigen Arbeit. Sie haben viel von Israel aus geleistet, obwohl Sie die dort herrschende repressive Atmosphäre kennen. Ich bin froh, dass Sie Israel sicher verlassen haben. Ich würde Ihnen definitiv empfehlen, zumindest für eine Weile nicht zurückzukehren, bis Ihr Fall geklärt ist. Aber ja, es ist eine wirklich erschütternde Story, nicht nur aufgrund der Geschehnisse, sondern vor allem, weil sich darin widerspiegelt, was die Israelis im Verborgenen mit Menschen anstellen, die nicht über Ihre Plattform verfügen, die keine amerikanischen Staatsbürger sind und die nicht die Möglichkeit haben, auf das Geschehene aufmerksam zu machen, wie Sie es getan haben. Und Sie können sich vorstellen, was man ihnen zufügt, wenn sie bereit waren, Ihnen aufgrund einer so

geringfügigen Angelegenheit derartiges anzutun. Jeremy, herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Tätigkeit. Ich bin froh, dass Sie sich dazu äußern können. Ich hoffe, dass diese Geschichte viele Menschen erreicht, und ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie bei uns waren.

JL: Danke, Glenn.

GG: Machen Sie weiter so. Vielen Dank.

Vielen Dank, dass Sie sich diesen Clip aus System Update angesehen haben, unserer Live-Show, die jeden Montag bis Freitag um 19 Uhr Eastern Time exklusiv auf Rumble ausgestrahlt wird. Sie können die abendlichen Shows live verfolgen oder die bereits ausgestrahlten Episoden kostenlos auf unserer Rumble-Seite ansehen. Sie finden die vollständigen Episoden auch am Morgen nach der Ausstrahlung auf allen wichtigen Podcasting-Plattformen, einschließlich Spotify und Apple. Alle Informationen, die Sie benötigen, finden Sie unten. Wir hoffen, Sie dort begrüßen zu dürfen.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:	PAYPAL:	PATREON:	BETTERPLACE:
Kontoinhaber: acTVism München e.V.	E-Mail: PayPal@acTVism.org	https://www.patreon.com/acTVism	Link: Klicken Sie hier
Bank: GLS Bank			
IBAN: DE89430609678224073600			
BIC: GENODEM1GLS			

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org